

Rentei auf dem Weg in die Reha

Die Zukunft des Hauses in Stockheim war Thema eines Workshops. Am Ende war man sich einig: Das Gebäude soll nach der Sanierung der gesamten Bevölkerung dienen.

Von Karl-Heinz Hofmann

Stockheim – Beim Umbau und der Sanierung der Rentei in Stockheim handelt es sich um die derzeit größte laufende Investition in Höhe von 2,7 Millionen Euro. 90 Prozent Förderung kommen vom Freistaat. Bei einem dafür ins Leben gerufenen Workshop konnte Bürgermeister Rainer Detsch zahlreiche Vertreter von Vereinen, Verbänden aus Kirche und Schule, begrüßen. Die Teilnehmerzahl von fast 30 Bürgerinnen und Bürgern sei ein Indiz für das große Interesse, aber auch für die Bedeutung dieses Projekts. Ein Ergebnis des Treffens soll sein, die Planungen für die Rentei als Kultur- und Begegnungsstätte zu konkretisieren.

Unter den Aspekten „Gemeinschaftlich“ und Bürgerengagement bestimmt die Art der Nutzung die Anforderungen an Ausbau und Ausstattung. Vorstellbar sind diverse Angebote für ein breites Publikum, Veranstaltungen, Wechselausstellungen, Projekte, Feste und Feiern, schickte der Bürgermeister voraus und bat um Ideen der kompetenten Vertreter wie Kreiskulturreferentin Gisela Lang, Museologe Alexander Süß oder Ortsheimatpfleger Gerd Fleischmann. Auch das Planungsbüro 3 D Detsch aus Kronach war mit Jörg Detsch, Kerstin Förtsch (Bauleitung) und Claudia Herzog-Detsch vertreten. Durch den Workshop führten Sabine Nuber und Sabine Baumgartner vom Kommunalmarketing Plus Kronach Creativ.

Diplom-Ingenieur Jörg Detsch gab einen Sachstandsbericht. Leidenschaftlich trug er die großen Herausforderungen vor, die das 1847 errichtete Gebäude an Architektur und Handwerker stellt. Priorität habe dabei, die Bausubstanz des denkmalgeschützten Gebäudes soweit irgendwie möglich zu erhalten. An der Bilderpräsentation machte er deutlich, wie kompliziert und schwierig es ist, über 170-jährige Baustoffe mit neuen Baumaterialien zu verbinden.

Aber es geht, zeigte er mit einigen Fotos. Er ist überzeugt, hier einen besonderen Charme in die Kultur- und Begegnungsstätte zu bringen. In die Rolle eines Arztes versetzt, meinte Jörg Detsch, wir hatten es mit einem, fast aussichtslosem Patienten zu tun, den wir intensiv behandelt haben und nun in die Reha schicken. Es werde am Engagement der Bürger und Verantwortlichen liegen, dem Gebäude entsprechendes Leben einzuhauchen. Der Brandschutz spielt bei solch einer Maßnahme eine wichtige Rolle. Neben Barrierefrei-



Die Rentei ist zentraler Bestandteil der Bergmannsgeschichte der Gemeinde Stockheim. Welche Zukunft soll das Gebäude haben?
Foto: Gerd Fleischmann



Zahlreiche Teilnehmer diskutierten in einem Workshop in der Zecherhalle in Neukenroth über das Nutzungskonzept nach dem Umbau und der Sanierung der Rentei.
Foto: Karl-Heinz Hofmann

heit sind auch behindertengerechte WCs eingerichtet. Ein Fluchtweg nach außen war von allen Stockwerken aus gefordert. Die jetzige Konstruktion einer Fluchttreppe erinnert an den einstigen Förderturm der Katharinenzeche.

Mit viel Engagement und Interesse ging es dann in vier Arbeitsgruppen an die Arbeit. An sogenannten Marktständen waren auf großen Tafeln die Grundrisse der vier Stockwerke skizziert und die bisherigen Nutzungsvorschläge eingetragen. Die Gruppen brachten weiter Anre-

gungen ein. Das Gemeindeoberhaupt sah als Fazit, dass das Gebäude als Begegnungsstätte für die gesamte Stockheimer Bevölkerung konzipiert werden sollte. Ausstellungen auf bis zu zwei Etagen, Kleinkunstabühne, musikalische Darbietungen im kleinen Rahmen, Lesungen, Vorträge, auch in Verbindung mit Ausstellungen, Seminare, Workshops, Jugend-, Seniorentreff, Standesamt-, Trauzimmer, Infozentrum Haßlachtal, Musikprobenraum, Schulungen, Videoinstallationen und vieles mehr könne man sich vorstellen.

Rainer Detsch erinnerte noch mal an die Anfänge. Im Jahr 2017, kurz nach Bekanntwerden eines Förderprogramms „Nordostbayernoffensive“ sprach er persönlich im Amt für ländliche Entwicklung (ALE) vor. Schon bei diesem ersten Gespräch, in dem der Bürgermeister das große Potenzial des Hauses vorgetragen hatte, signalisierte das ALE die Unterstützung und Förderung. „Nun drei Jahre später stehen wir nach rund einem Jahr Bauzeit vor dem Innenausbau und der Gestaltung der Räume“, freute sich der Bürgermeister.